**Verwandteträffe.**

„Lueg e mol da, Marianne, d`Moni organisiert wieder emol es Verwandte -träffe!“ Der Peter isch vom Briefchaschte zrugg cho und het die hütigi Posch i der Hand gha. Ei Brief het er scho offe gha und uf d`Syte gleit, der Brief vo der Moni.

„Denn cha sie mol wieder so richtig tratsche, die Rätschtante. Wei mir überhaupt gah?“

Der Peter het gemeint: „Ja warum denn nöd, isch doch mängisch au luschtig. Immerhin isch es scho………..“ er het lang überlegt, „zehn Jahr isch es sicher, dass mir eus alli troffe hend.“

Us der Marianne ihre Auge het nöd grad Begeischterig gschtrahlet. Sie isch halt eher en introvertierti Person gsi, nöd e so mitteiligsbedürftig.

„He nu! Denn, gönd mir halt au!“ het sie gsüfzet.

„Ich meld eus also a.“ Der Peter het entschlosse gwürkt. Und eigentlich het er sich gfreut uf de Tag, meh als d`Marianne.

Der Tag vom Treffe isch da gsi. Der Peter het sich am Morge mit Freud bereit gmacht, d`Marianne eher mit Widerwille. Sie sind mit em Zug uf Solothurn gfahre, s`Auto hends hüt deheime glah. „Weg em Durscht“ het der Peter glachet.

Am Elfi isch s`Treffe agseit gsi, im Zunfthaus “Zur Wirthen“ i der Altstadt. Scho der Gang zwüsche de alte Hüser dure i dere schöne Schtadt isch es Vergnüege gsi.

„Wieviel chöme übrigens a das Treffe?“ het d`Marianne gfraget. Der Peter het das sicher gwüsst, schlussendlich isch es sini Verwandschaft gsi wo da mit -gmacht het. Sie sig eigentlich sowieso nur s`feufti Rad am Wage, wie sie denkt het. Sie het söttig Zeremonie nöd gern gha. I ihrer Verwandtschaft het me so öppis nöd gmacht. Me het sich gegsytig bsuecht, wenn me das het welle und nöd organisiert, wie bim Peter sinere Verwandtschaft.

Wo sie uf s`Zunfthus zue schpaziert sind, da gsend sie vor der Türe scho es Päärli warte, wo ihne entgäge lueget.

„Isch das nöd der Kari mit der Anna?“ fraget der Peter.

„Das müesstisch du scho du wüsse. Das sind dini Verwandte. Aber sicher ghörets zu euch. Wie`s schynt, ha ich die Zwei au scho gseh“ git d`Marianne ume.

Die beide vor der Türe hend ihne gwunke: „Hallo Peter und Marianne. Schön dass ihr au da sind. Isch scho lang her, dass mir eus s`letschti Mal gseh hend, gälled!“

„Jetzt lueg emol da, der Kari und d`Anna“ het d`Marianne gseit und es gwünnends Lächle ufgsetzt.

„Sie cha sich scho schnell verwandle, wenn sie will“ het der Peter denkt.

Sie hei de beide d`Hand geh.

„Wie gaht es euch denn?“ het der Peter gfraget.

„Eus gaht es immer guet. Weisch, es gaht eim meischtens so, wie me sich git. Und e chli Zipperlein, wenn me i de Siebezig isch, die müend eifacht si. Wenn nüt weh tuet, denn ligsch unter em Bode, hahaha!“ het der Kari glachet.

„Chum mir wend go luege, wer scho da isch, wenn scho öpper da isch. Mir sind no chli früeh dra!“ Es isch d`Marianne gsi, wo d`Türe uftah het.

Im Restaurant het me sie in es chlises Sääli über gwise: „Da sind scho einigi Lüt vo ihrer Gruppe am Apéro“ het der fründlichi Kellner gmeint.

Im Sääli sinds scho hinter em Wysswy gschtande. Jetzt het wieder s grossi Händeschüttle agfange:

„Wie heisst jetzt dä au?“ „ Wer isch au das?“ „Wie gaht`s euch?“, grad bis jedem d`Händ weh tah hend. Derzue lächle, lache, grinse und hin und wieder bi de einte oder andere Verwandte mit z`jammere, dass er het müesse es neus Chneu oder sogar e Huft ersetze.

„Jo was, tu hesch au müesse……“ „….. und hets denn weh gmacht?“ „Hesch lang gha, bis wieder uf de Bei gsi bisch?“ „Was, dini Schultere duet dir au immer weh?“ het`s links und rechts nebe em Peter und der Marianne tönt.

Keis Wunder, sind doch sie beidi eher vo jüngerem Jahrgang gsi a dere Versammlig. Aber trotzdem dass wieder emol öppe en Viertel weniger Teilnehmer gsi sind als bim letschte Mal, was ufgrund vom Alter als en natür- lichi Uslesi het chönne bezeichnet werde, sind`s doch immer no guet zwei Dutzend gsi, wo der Weg uf Solothurn gfunde hend. Der Peter het en grossi Verwandtschaft gha, das het me gseh.

„Lueg emol da, der Peter und d`Marianne sind au da. Das isch aber schon o en Überraschig!“ Es isch der Fredy gsi, en Cousin vom Peter. „Und d`Marianne isch au mit cho, das überrascht mich am meischte. Du hesch doch für söttig Aläss nöd viel übrig gha, hesch s`letschti Mal gseit.“

Der Marianne isch dur der Chopf gschosse: „Nei, au de Schnorrui no! Muess das si?“ Aber sie het sich beherrscht und es Lächle uf d`Schtirne zauberet.

„He lueg mal da, der Fredy. Hesch es au uf Solothurn gschaffet. Und das us em hinterschte Chrache vo Entlebuech. Das cha me als Leischtig bezeichne. Schön das au cho bisch!“ Sie het ihm d`Hand here gschteckt zum Gruess.

„Bisch immer no eleige?“ het en d`Marianne gfraget. Em Fredy sini Frau, d`Annelies, isch leider scho früeh verschtorbe, churz vor em letschte Verwandte-Treffe. Es isch damals s`Gschprächsthema gsi a der Zämekunft. Der Fredy het ihne leid tah, würklich echt leid tah. Er isch nämlich kei Umgheite gsi, trotz sinere Dur-Luscht am Schnorre. Er isch immer ufgschtellt gsi und en Schprüche-Chlopfer, het jewyls no recht ghobeni Unterhaltig bote.

Der Fredy het kei Antwort gäh, het sich aber suechen umeglueget und denn über verschiedeni Chöpf übere zu ere doch jüngere, unbekannte Dame gseit: „Susi, chumm schnell da übere zu mir!“ Er het verschmitzt glachet und denn zur Marianne gseit: „Ich will euch grad mini neuschti Eroberig und da dermit mini zuekünftigi Frau vorschtelle.“

„Nei aber au, het`s jetzt glich no klappet?“ het d`Marianne und der Peter fascht im Duett use glah. Ihri Müler sind offe blibe vor Überraschig. Langsam het sich em Fredy sini Brut zwüsche de Lüt dure gschlänglet und isch uf die beide zue gloffe.

Der Marianne ihri Auge sind seltsam ufgrisse, unsicher, richtigi Fragezeiche worde, je nächer em Fredy sini Eroberig der Weg zu ihne gfunde het.

„Aber das cha doch nid…., das cha doch nid…..? Isch es wahr oder träume ich?“ het d`Marianne unsicher gschtammlet.

„Lueg Susi, das isch d`Marianne und das isch der Peter, wo ich dir immer vo ihne verzellt ha. Jetzt chönd ihr zäme eure Verdacht beschpreche!“ Em Fredy isch en lischtigs Lächle über d`Lippe kroche.

D`Marianne het dere Frau d`Hand drückt und gseit: „ Ich möchti fascht wette, dass mir eus au scho über der Weg glaufe sind. Aber das cha doch nöd si, oder nöd?“ Ihri Auge sind es einzigs Fragezeiche gsi.

D`Susi het grinset und denn gmeint: „Wo bisch denn du ufgwachse und i d`Schuel gange?“

„Z`Wange bi Olte.“ D`Auge vo de beide Fraue sind no grösser worde.

„Ich au!!! Aber das cha doch nöd si, dass du s`Lehme-Susi bisch, wo uf Südafrika…“

„Mol, bi lang dört gsi“ het das Susi Antwort geh, „über vierzig Jahr. Denn han ich min Maa verlore. Und vor feuf Jahr isch der Fredy uf Kapschtadt cho mit ere Reisegruppe. Mir hend eus innere Bar kenne glehrt und hend eus am gliche Abig no verschproche, dass mir der Kontakt wend bhalte. Jetzt bin ich bereits drü Jahr wieder i der Schwyz. So isches mängisch, dass es nur e chli es guets Schicksal brucht, dass me sini Schuelfründin wieder trifft!“ D`Susi het d`Marianne i d`Arme grisse und fescht a sich drückt.

Es het viel z`verzelle geh a dem Tag. D`Susi heig der Verdacht scho lang gha, dass es chönnti si, das das würklich die Marianne sig, wo hüt au a das Ver -wandtetreffe chömi, wo sie scho so lang nümme gseh het. Aber der Fredy het gmeint, dass söll denn meh als es Verwandtetreffe, nämlich au es Frün -

dinne-Treffe werde. Süsch schtinkis der Marianne wieder wie letschts Mal, wo sie so gli wie möglich wieder het welle hei gah.